



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 152. Ratssitzung vom 3. September 2025

5013. 2024/367

Postulat von Martin Busekros (Grüne) und Barbara Wiesmann (SP) vom 10.07.2024:

Verteilnetzbetreiber-Modell für den Eigenverbrauch von Solarstrom zum Preis von 1 Rp./kWh

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Martin Busekros (Grüne) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 3507/2024): Anhand zweier Beispiele möchte ich ausführen, wie das Modell ewz.solarsplit funktioniert. In Zürich gibt es viele Gebäude im Stockwerkeigentum. Wollen fünf Eigentümerschaften eine Solaranlage auf dem Dach installieren, stellt sich die Frage, wer die Anlage und den Strom bezahlt. Durch ewz.solarsplit ergibt sich die Möglichkeit, dass eine Partei die Solaranlage finanziert und dann den Strom intern verrechnet. Damit kann ein möglichst grosser Anteil des Stroms im Eigenverbrauch genutzt werden, was wichtig ist, damit sich solche Anlagen rentieren. Ein anderes Beispiel stellt eine Vermieterschaft dar, die auf dem Dach Solarpanels installiert. Sie hat durch ewz.solarsplit die Möglichkeit, den Solarstrom an die Mieterschaft zu verkaufen. Das Modell ewz.solarsplit des Elektrizitätswerks (ewz) ist an und für sich eine gute Sache, jedoch scheint das ewz seinen Profit über den Solarausbau und die Kunden zu stellen. Statt mit ewz.solarsplit diejenigen zu entlasten, die die Solaranlagen bauen, verrechnen sie 4 Rappen pro Kilowattstunde (kWh) für den kleinsten Aufwand: die interne Verrechnung. Dies verschlechtert die Rentabilität solcher Solaranlagen im städtischen Raum, von denen wir viel zu wenige haben, wesentlich. Damit das ewz möglichst viel und nahezu leistungslos von diesen vier Rappen profitieren kann, spannt es mit Vermieter*innen zusammen und verrechnet den Mietenden ungefragt ewz.solarsplit-Strom. Für die Mietenden, ein wesentlicher Teil der Stadtzürcher Bevölkerung, springt bei alldem gar nichts raus. Es kann sogar sein, dass sie mehr zahlen, wenn ihnen ungefragt der ewz.solarsplit-Strom angerechnet wird. Wenn sie das Modell ewz.solarzüri wählen, wird ihnen der Strom vom Vermieter vorzüglich verrechnet. Sie können ihren eigenen Strom dann nicht nutzen und legen somit drauf. Dass es besser geht, zeigen die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ). Sie bieten ein ähnliches Modell an, das jedoch nur 1 Rappen pro Kilowattstunde für diejenigen kostet, die die Solaranlage bauen. Die Mietenden oder andere Parteien im Stockwerkeigentum profitieren zusätzlich, indem sie 2 Rappen Rabatt auf den Solarstrom erhalten. Hören Sie bitte auf, den Solarausbau aus Profitinteresse des ewz zu bremsen



und Mietende ungefragt in solche Modelle zu spannen. Beteiligen Sie sie am günstigen Solarstrom und beheben Sie die Interferenzen zwischen den ewz-Modellen.

Johann Widmer (SVP) begründet den von Roger Bartholdi (SVP) namens der SVP-Fraktion am 11. September 2024 gestellten Ablehnungsantrag: Das Postulat ist eindeutig dem Klimawandel geschuldet. Typisch grün-links: Man muss überall Solarenergie produzieren, doch kosten darf es nichts und bezahlen soll es die Allgemeinheit. Das geht natürlich nicht. Im Postulat gibt es viele Ungereimtheiten: Die Berechnung ist nicht ganz so einfach, wie Sie uns glauben machen wollen. Ich verweise auf die Kommissionsberatung der Weisung GR Nr. 2025/256. Dort hat das ewz vorgerechnet, wie man die Preise berechnen müsste. Das Postulat lehnen wir ab, weil es nichts bringt und nicht fair ist.

Weitere Wortmeldungen:

Dr. Emanuel Tschannen (FDP): Die FDP steht dem Postulat grundsätzlich positiv gegenüber. Mühe haben wir mit der Fixierung auf 1 Rappen pro Kilowattstunde. Wir würden uns wünschen, dass festgeschrieben wird, dass der Preis kostendeckend und so tief wie möglich sein soll. Die Fixierung erachten wir als unglücklich, weil der kostendeckende Preis einerseits tiefer sein könnte als 1 Rappen pro kWh oder andererseits 1 Rappen nicht kostendeckend sein könnte. Das würde einer Subventionierung entsprechen und müsste unter anderem hinsichtlich der EU-Strommarktabkommen geprüft werden. Mit einer Textänderung könnten wir eine schöne Mehrheit für das Postulat erreichen.

Ursina Merkler (SP): Die Stadt Zürich muss ein Vorbild in Sachen Solarstromförderung sein. Die Realität sieht leider anders aus. Nebst der Einspeisevergütung ist in der Stadt Zürich, wo viele Gebäude mehrere Eigentümer*innen haben, auch ein attraktives Verteilnetzbetreibermodell für den Eigenverbrauch des Solarstroms besonders wichtig. Der Preis von 4 Rappen pro Kilowattstunde im Modell ewz.solarsplit ist stossend. Andere Anbieter*innen schaffen es günstiger. Es erschliesst sich uns nicht, wieso das ewz so viel höhere Verwaltungskosten als andere Netzbetreiber haben soll. Sowohl als Hauseigentümer*in als auch als Mieter*in macht man mit dem ewz.solarsplit – verglichen zum Beispiel mit dem Angebot des EKZ – einen schlechten Deal. Mit dem Tarif von 1 Rappen pro Kilowattstunde haben Mietende zudem einen Anreiz, eine Solaranlage zu fordern und ihren Stromverbrauch der Verfügbarkeit des Solarstroms anzupassen. Ein Anreiz, um Lastspitzen im Netz zu vermeiden, gibt es bei ewz.solarsplit bisher leider nicht. Wir sehen Handlungsbedarf. Es braucht eine Tarifierpassung und weitere Massnahmen zur Förderung des direkten Eigenverbrauchs von Solarstrom und Solarstrom generell.

Christian Häberli (AL): Martin Busekros (Grüne) hat die Wichtigkeit des Postulats gut begründet. Dr. Emanuel Tschannen (FDP) hat aufgezeigt, dass die Fixierung auf 1 Rappen pro Kilowattstunde nicht zweckmässig ist. Ich störe mich weniger daran als an den verbrauchsabhängigen administrativen Kosten, da die Administration immer gleich viel kostet, unabhängig von der Höhe des Verbrauchs. Auch andere Energieversorgungsunternehmen sind dazu übergegangen, dass sie pro Rechnungslauf einen kleinen, fixen



Betrag verlangen und damit die Administrationskosten decken. Wir unterstützen deshalb die Textänderung, die die Korrektur des Preises auf ein insgesamt kostendeckendes Niveau verlangt und dass der Preis unabhängig vom Verbrauch gestaltet wird.

Beat Oberholzer (GLP): Die GLP findet das Modell ewz.solarsplit eine gute Sache, wir schliessen uns diesbezüglich Martin Busekros (Grüne) an. Die Bereitstellung dieses Services ist mit Aufwänden verbunden. Die Tools müssen laufend angepasst und verbessert werden. Es ist verständlich, dass hierfür eine gewisse Gebühr nötig ist, doch auch wir finden 4 Rappen pro Kilowattstunde sehr hoch. Wir sind froh, wenn das Postulat überwiesen wird und der Stadtrat das Modell neu berechnet. Der Stadtrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Wir gehen davon aus, dass 1 Rappen pro Kilowattstunde eine plausible Grösse ist, um den Service kostendeckend weiterzuführen. Mit dieser Kostendecke allein kann man nicht die ganze Solarstromwende umsetzen. Dennoch ist es entscheidend, diese guten Modelle nicht mit konservativen Gebühren zu verkomplizieren.

Benedikt Gerth (Die Mitte): Ausnahmsweise gehe ich mit fast allen Redenden mit. Wir finden das Postulat grundsätzlich gut. Wir sind für den Ausbau der Photovoltaik, weisen aber immer darauf hin, dass ein Ausbau der Netze und Rückfuhrkapazitäten notwendig ist, wenn wir das Einspeisen des zentralen Kraftwerks und das Rückspeisen der dezentralen Solarkraftwerke sicherstellen wollen. Das Eigenverbrauchsmodell wäre ein sinnvolles Mittel dafür. Wir werden das Postulat nur unterstützen, wenn der Änderungsantrag der FDP angenommen wird, damit man nicht unter den Gestehungskosten verkauft.

Dominik Waser (Grüne): Die Idee dieses Vorstosses ist nicht, nicht kostendeckend zu sein. Der Aufwand für die Verrechnung ist nicht sehr gross. Der Preis ist zurzeit abhängig von der Menge. Wir sind durchaus offen, das zu ändern. Aber im Moment ist das Modell so, wie es ist. Es geht nicht darum, einen Preis festzusetzen, der den Aufwand nicht deckt. Das EKZ macht das seit mehreren Jahren – soweit ich weiss, kostendeckend. Dasselbe fordern wir voraussichtlich auch für die lokale Elektrizitätsgemeinschaft (LEG): Es braucht ein attraktives, kostengünstiges Angebot der Stadt, damit es möglichst stark genutzt wird. Zum Zusammenschluss zum Eigenverbrauch (ZEV) führen wir jetzt schon die entsprechende Diskussion. Wir werden die Textänderung ablehnen, sind aber offen für weitere Diskussionen, um ein Verrechnungsmodell neu zu denken.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe Stellung.

STR Michael Baumer: Ich stelle fest, dass Sie das Modell ewz.solarsplit sehr gut finden. Das tun wir auch, weswegen wir das Postulat entgegennehmen. Unabhängig davon, ob Sie es mit oder ohne Textänderung überweisen, handelt es sich um einen Prüfauftrag und wir werden selbstverständlich dafür sorgen, dass wir nicht mit anderen Regeln in Konflikt geraten. Ich bin auch der Meinung, dass das ewz sehr effizient arbeitet. Die Stadt Zürich fördert den Bau von Solaranlagen mit wesentlichen Mitteln. Diese Förderung macht fast den grössten Anteil aus, um die Wirtschaftlichkeit dieser Anlagen zu errei-



4 / 4

chen. Vergleicht man bloss die Zahlen unterschiedlicher Anbieter, darf dies nicht vergessen werden. Aber gerne prüfen wir, wie gute Anreize gesetzt werden können.

Das Postulat wird mit 60 gegen 38 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat